

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Regionen und Orte

Ehingen

1931 - 1955

- 21-4** *Nationalsozialismus in Ehingen* : Schlaglichter von der Gründung der NSDAP-Ortsgruppe bis zur Entnazifizierung / Christian Rak. - 1. Aufl. - Ehingen : Museumsgesellschaft Ehingen e.V., 2021. - 190 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-9820835-1-3 : EUR 20.00
[#7663]

„Um die nationalsozialistische Diktatur zu erklären, reichen Film-Dokus über Hitler und seine obersten Helfer nicht aus. Erst im Blick auf die Geschehnisse vor Ort wird verstehbar, wie das NS-System zwölf Jahre lang funktionierte, wie manche das Regime unterstützten und davon profitierten, während andere darunter litten, sich entzogen, Ungehorsam oder gar Widerstand leisteten“ (S. 8). Diese grundsätzliche Aussage stellt Christian Rak seinen Studien zum Nationalsozialismus in Ehingen voran, in denen er sich einem bislang noch zu wenig beleuchtetes Kapitel in der lokalen Geschichtsschreibung widmet.

Wie bereits der Titel seines Bandes¹ andeutet, verfaßt Rak keine Gesamtdarstellung zum Nationalsozialismus in Ehingen, sondern greift vielmehr Einzelaspekte heraus. So fragt er, wie sich in der katholisch geprägten Donaustadt der Aufstieg der Nationalsozialisten am Beginn der 1930er Jahre zunächst recht langsam vollzog und legt zudem zwei Täter-Biographien von Kreisleiter Richard Blankenhorn und Ortsgruppenleiter Hermann Peisker vor. Ebenso untersucht Rak jedoch auch Opferschicksale und zeigt dabei, in welchem starkem Maße Verfolgte des NS-Regimes sich auch nach 1945 Diskriminierungen ausgesetzt sahen und teilweise über Jahrzehnte hinweg einen zähen Kampf um ihre Ansprüche führen mußten. Auch Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges und deren nur teilweise erfolgte Aufarbeitung wie der Mord an einem polnischen Zwangsarbeiter sowie an geflohenen KZ-Häftlingen und schließlich die Geschichte der Entnazifizierung in Ehingen werden von Rak in seiner Darstellung berücksichtigt.

Die Quellengrundlage für die Arbeit Raks bilden vor allem Wiedergutmachungsakten aus den Staatsarchiven in Sigmaringen und Ludwigsburg so-

¹ Inhaltsverzeichnis demnächst unter <http://d-nb.info/1237443083>

wie Spruchkammerakten. Im Rahmen seiner Ausführungen zeigt Rak dem Leser, mit wie viel Vorsicht gerade letztere Akten zu studieren und widersprüchliche Aussagen abzuwägen sind. Gleichwohl lassen sich anhand dieser Unterlagen tragfähige Einschätzungen bspw. zum Aufstieg der örtlichen Nationalsozialisten als auch zur Sozialstruktur der 1931 gegründeten NSDAP-Ortsgruppe treffen: Deren Gründung erfolgte im Januar in der Gastwirtschaft Zum Pfauen. Anfänglich gehörten gerade einmal elf Mitglieder der NSDAP in Ehingen an. Die Stadt war zum damaligen Zeitpunkt stark katholisch geprägt, wobei Rak zeigen kann, daß es der Zentrumsparterie gelang, bis zum März 1933 ihre Wählerschaft zu mobilisieren. Selbst zu diesem Zeitpunkt konnte die württembergische Zentrumsparterie noch 50 % der Stimmen erringen. Die Ehinger Nationalsozialisten mußten sich dagegen selbst bei den Reichstagswahlen in Juli 1932 mit 18,6 % der Stimmen bescheiden und auch bei den Märzahlen 1933 blieben sie mit 31,6 % noch ein gutes Stück unter ihrem Reichsdurchschnitt.

Im Fokus der Untersuchungen Raks steht vor allem die soziale Zusammensetzung der NSDAP-Ortsgruppe, die nicht sehr homogen war. Hier dominierte der Mittelstand und unter den Gründungsmitgliedern der Ehinger NSDAP war jedoch auch ein Arbeiter, dagegen kein einziger Landwirt. Bemerkenswerterweise waren Protestanten überrepräsentiert, ein Großteil der Ehinger NSDAP-Gründungsmitglieder war außerdem zugezogen, genauso wie sich die NSDAP anfänglich ausschließlich aus noch recht jungen Männern zusammensetzte. Die Sozialstruktur der frühen Ehinger NSDAP war durchaus typisch für die Partei insgesamt, alle Mitglieder waren gleichsam Überzeugungstäter und rebellierten gegen die örtlichen durch das katholische Zentrum geprägten Herrschaftsverhältnisse. Dementsprechend paßten die Ehinger Nationalsozialisten auch ihre Agitation an und erweiterten die NS-Parolen, die sich ja zu allererst gegen SPD und KPD richteten, auch um Invektiven gegen das Zentrum.

Nach den Märzahlen nach 1933 gelang es den Nationalsozialisten freilich auch, in Ehingen breiten Anklang zu finden und innerhalb kürzester Zeit auf 750 Mitglieder anzuwachsen. Unter den Neumitgliedern befand sich auch der bislang parteilose Bürgermeister Hans Henger. An seinem Beispiel wird deutlich, wodurch weite Kreise des Bürgertums auch von den Nationalsozialisten gewonnen werden konnten: Neben den wirtschaftlichen Erfolgen war dies vor allem das martialische Auftreten – auch Henger war Weltkriegsteilnehmer gewesen – und damit verbunden das Versprechen den als „Schande“ empfundenen Versailler Vertrag revidieren zu wollen. Hinzu trat die von den Nationalsozialisten gepflegte Utopie einer Volksgemeinschaft, in der angeblich sämtliche konfessionellen, parteipolitischen und gesellschaftlichen Gegensätze überwunden werden sollten. Anschaulich zitiert Rak Reden des Bürgermeisters, in denen dieser seine Erwartung an das NS-Regime im Zusammenhang mit der Einweihung eines Kriegerdenkmals artikuliert – Henger tat dies in einer bildreichen Sprache, in der er einen biblische Sprachduktus mit NS-Ideologie verknüpfte. In gleicher Weise wurde Henger im Zusammenhang mit den Abstimmungen der Jahre 1933 bis 1938 zu einer Art rhetorischem Einpeitscher. Im Laufe der Jahre nahm die Begei-

sterung Hengers merklich ab, Loyalitätserklärungen gegenüber dem NS-Regime verschwanden schließlich ganz, „doch den Geist des Militarismus wird er nicht ablegen“ (S. 21).

Neben dem Blick auf die örtlichen Eliten zeigt Rak außerdem, wie die Gründungsmitglieder der Ehinger NSDAP, die ja offiziell die Parole „Gemeinnutz vor Eigennutz“ vertraten, sich im Laufe des Jahres 1933 Posten zuschanzten. Dies galt bspw. für den Lehrer Richard Blankenhorn, der zum Schulleiter des örtlichen Gymnasiums aufstieg.

Am Beispiel Blankenhorns kann Rak zudem zeigen, welche widersprüchliche Aussagen durchaus häufiger in Spruchkammerverfahren getätigt wurden und wie selbst prominente lokale NS-Täter bis in die 1950er Jahre wieder bestens in die bundesrepublikanische Gesellschaft integriert wurden. Nach eigener Aussage war Blankenhorn ein Idealist, der stets das Gute gewollt habe und keine Vorstellung von den gewaltsamen Methoden der Nationalsozialisten besessen habe, vielmehr habe er sich schützend vor die Menschen gestellt und geholfen, wo er nur konnte. Auch habe er sich 1937 von der Politik vollkommen zurückgezogen.

Die Realität war eine andere. Als NS-Kreisleiter sorgte Blankenhorn dafür, daß sieben politische Gegner, überwiegend aus der Arbeiterbewegung, 1933 in das Konzentrationslager Heuberg verschleppt wurden; einer der Deportierten starb an den Qualen der Folterungen auf dem Heuberg. In gleicher Weise ließ Blankenhorn einen katholischen Geistlichen, einen erklärten Gegner Hitlers, eine demütigende Loyalitätserklärung unterschreiben und besetzte mit Hilfe der SS das örtliche Heim der katholischen Jugend. Als Schulleiter übte er massiv Druck auf Jugendliche aus, in die HJ einzutreten, andernfalls drohte er mit Nichtversetzung oder Schulverweis, bzw. das Abitur zu verweigern. Auch wenn er nach 1937 nicht mehr hauptamtlich für die NSDAP tätig war, so arbeitete er gleichwohl weiter als Gau-Redner, wobei er für entsprechende Redeauftritte vom Schuldienst freigestellt wurde.

Nach dem Krieg wurde Blankenhorn zunächst entlassen und saß 1945/1946 im Internierungslager Balingen. Auch zeigt Rak, daß Blankenhorn in einem ersten Spruchkammerverfahren 1947 noch recht scharf belangt wurde. Als „geistiger Urheber des Nationalsozialismus im Kreis Ehingen“ (S. 38) wurde er aus diesem verbannt und ohne jede finanziellen Bezüge entlassen. Auch mußte er fünf Jahre Sühnemaßnahmen leisten und verlor die bürgerlichen Ehrenrechte. Jahr für Jahr gestaltete sich die Situation für Blankenhorn jedoch besser. So wurde er 1948 zum „Minderbelasteten“ und 1950 zum „Mitläufer“ herabgestuft. Auch die Verbannung aus dem Kreis Ehingen war bereits 1948 hinfällig. Wenngleich Blankenhorn nie wieder vor Schülern stand, so konnte er gleichwohl 1951 in den Ruhestand treten, erhielt jedoch zunächst noch deutlich verringerte Bezüge, da er um zwei Besoldungsgruppen degradiert worden war. Ab 1954 erhielt er jedoch „als letzte Maßnahme der Wiedergutmachung“ (zit. S. 42), so die unver-schämte Formulierung von Blankenhorn selbst, die vollen Ruhestandsbezüge eines Schulleiters. In welchem starkem Maße die Entnazifizierung und das Vorgehen gegen örtliche Treiber des Nationalsozialismus gescheitert war,

wird endgültig deutlich, wenn der Leser erfahren muß, daß aus Anlaß von Blankenhorns 80. Geburtstag dieser vom Oberschulamtspräsidenten ein Schreiben erhielt, in dem ihm für seine Arbeit am Ehinger Gymnasium ausdrücklich gedankt wurde!

Rak legt eine lesenswerte Sammlung von Studien zu Ehingen im Nationalsozialismus vor. Diese können und müssen Ausgangspunkt für weitere noch tiefergehende Untersuchungen sein. Genau hierfür hat Rak in seinem Schlußkapitel bereits weitere forschungsleitende Fragen artikuliert.

Der Rezensent hat an der lesenwerten Studie nur einen kleinen Kritikpunkt: Der Autor führt die betreffenden Quellen und die Literatur jeweils am Ende der Kapitel in den Fußnoten auf. Wünschenswert wäre eine abschließende Aufstellung von Quellen und Literatur zum Nationalsozialismus in Stadt und Kreis Ehingen gewesen.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11083>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11083>